

Giovanna Campani

Migrantinnen und informelle Wirtschaft

In dem vorliegenden Aufsatz wollen wir auf einige Punkte eingehen, die sich aus der gegenwärtigen Migration von Frauen ergeben speziell in Bezug auf die Möglichkeit von Migrantinnen auf dem Arbeitsmarkt und der informellen Wirtschaft. Als erstes möchten wir den neuen Hintergrund der internationalen Migration analysieren, wie er sich durch die Globalisierung der Wirtschaft und die Veränderung des industriellen Systems ergibt, sowie ihre Auswirkungen auf die Migration von Frauen. Wir möchten dann auf den europäischen Arbeitsmarkt und die Migrantinnen eingehen, unter spezieller Berücksichtigung von Italien und Südeuropa, wo der informelle Sektor einen größeren Anteil an den wirtschaftlichen Aktivitäten hat.

Der neue Kontext der internationalen Migration und die Nachfrage nach weiblicher Arbeitskraft

Die gegenwärtige internationale Migrationsbewegung bietet einige Besonderheiten, die sie von denen in Nordeuropa der 50er und 60er unterscheidet, bevor in der Mitte der 70er Kontrollmaßnahmen eingeführt wurden (Campani 1988). Die OECD beschreibt den Hintergrund für eine Beschleunigung und ein weltweites Ausmaß der Wanderungsbewegungen: Weltweites Ausmaß bedeutet die Ausdehnung des Migrationsphänomens auf Gegenden in der Welt, die bis dahin noch nicht oder kaum davon berührt waren, sowohl als Abwanderungs- als auch als Aufnahmeland. Hierfür zwei Beispiele: Asien ist ein Kontinent von Migrationsbewegungen geworden, z.B. Länder wie Japan, in denen Einwanderung unbekannt war; auch Osteuropa ist, nach einer langen Periode geschlossener Grenzen, erneut zu einer Region von Emigration geworden.

In Europa erleben wir nun das natürliche Wachstum von bereits etablierten Migrantengruppen und die Diversifikation von neuen Zuwanderungen, die auch traditionelle Emigrationsländer wie Italien, Spanien und Griechenland erfassen.

Dabei ist die Bedeutung der Frauen bei diesen internationalen Wanderungsbewegungen hervorzuheben, da diese bis vor kurzem vor allem männlich dominiert waren. Nun zeigt sich ein

deutliches Ansteigen des weiblichen Anteils. Dies ist ein signifikanter Trend, auch wenn sich Veränderungen in der Zusammensetzung der nationalen Gruppierungen ergeben. (UN Population Division 1990, Boyd 1991).

Der Zuwachs an weiblicher Migration wird sicher zum Großteil durch die Familienzusammenführung verursacht und es werden damit alte Wanderungen stabilisiert. Aber die Zahl aktiver Frauen steigt, die alleine und aus Beschäftigungsgründen migrieren. Die Wanderbewegungen von aktiven Frauen korrespondiert auf dem internationalen Arbeitsmarkt mit dem zurückgehenden Bedarf an männlichen Arbeitskräften (Lim 1989; Weindert 1991) und dem großen Bedarf an traditionellen weiblichen Berufen Hausmädchen, Krankenschwestern, Animaterinnen (Lim 1989).

Gleichzeitig finden in den industrialisierten Ländern sozio-ökonomische Veränderungen statt. Tertiärisierung (unter Einschluß von Dienstleistungen an Privatpersonen, Weinert 1991), Verlust an sozialer Sicherheit und an "garantierten" Jobs schaffen neuen Raum für die Beschäftigung von Migrantinnen in arbeitsintensiven Bereichen, hauptsächlich in der Textil- und Bekleidungsindustrie (Sassen-Koob 1983, Morkvasic 1988). Dies betrifft sowohl neu zugewanderte Frauen als auch solche, die schon länger eingewandert sind.

Die Beschäftigung von einwandernden Frauen auf den europäischen und internationalen Arbeitsmärkten zeigt einen der Hauptaspekte des neuen Migrationsprozesses: Die Verlagerung der ökonomischen Integration vom industriellen Sektor auf Dienstleistungen (einschließlich der Dienste für Privatpersonen) und die informelle Wirtschaft.

Der zunehmende Frauenanteil in der internationalen Migration ist nur eine der Veränderungen bei der Zusammensetzung von Migrantengruppen und Wanderungen. Auch soziale und berufliche Herkunft haben sich geändert. Es gibt Immigranten mit High-School-Ausbildung und/oder Herkunft aus städtischen Bereichen. In den Ländern der Dritten Welt haben soziale und kulturelle Veränderungen, so die Zerstörung der traditionellen Familienstrukturen, "antizipatorische Sozialisation"¹ durch die

¹ Der Begriff "Antizipatorische Sozialisation" ist von dem italienischen Soziologen Francesco Albertoni entwickelt worden, um den Prozeß der Wanderungen von Süd- nach Norditalien zu

Massenmedien und ganz allgemein durch die Verbreitung von westlichen Vorbildern in Konsum und Life-Style, und auch Verstärkungsprozesse die Barrieren gegen eine Emigration aufgelöst. Der Mikro-Ansatz betont speziell für Frauen emanzipatorische Motivationen für die Ausreise - beeinflusst von einem erträumten westlichen Modell (Cruz und Paganoni 1989).

Wir werden nun zwei Trends in der internationalen Migration von Frauen untersuchen, den zur Hausarbeit und den des Sextourismus, und wollen dann den europäischen Kontext mit seiner Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik spezieller beleuchten.

Die zwei Arbeitsbereiche für Migrantinnen: Privater Dienstleistungssektor und Sexindustrie

Wie wir schon zuvor festgestellt haben, wird die zunehmende Nachfrage nach weiblicher Beschäftigung als Hausmädchen, Krankenschwestern und Unterhalterinnen in verschiedenen Untersuchungen bestätigt (Lim 1989). Im folgenden werden wir daher mehr auf die Analyse von Hausarbeit (insbesondere von Frauen, die mit im Haus leben), Sexhandel und die Sexindustrie eingehen. Hausarbeit befindet sich an der Grenze zwischen anerkannter und informeller Wirtschaft, Sexgeschäfte sind nicht nur informell, sondern bewegen sich auf der Grenze zwischen Legalität und Illegalität.

Hausarbeit

Hausarbeit hat in der Vergangenheit traditionell einwandernde Frauen angeworben und auch heute müssen, soweit Hausarbeit betroffen ist, zwei Erscheinungen hervorgehoben werden:

- Die Internationalisierung (weltweite Dimension) der Zu- und Abwanderungen wird in keiner Weise durch Faktoren wie Nähe und/oder traditionellen Grenzen zwischen abgebenden und aufnehmenden Ländern beeinflusst. So gibt es Haushaltshilfen von den Philippinen in Kuwait, von Peru in Italien, etc. Haushaltshilfen wandern ebenso in Westeuropäische Länder

beschreiben. Durch die Massenmedien kannten die Immigranten schon die sozio-ökonomischen Realität der Länder, in die sie gingen, auf die sie sich vorbereitet hatten und von denen sie teilweise geträumt hatten. Sie hatten geträumt, weil ihre Art zu leben im Vergleich zur Moderne nicht mehr befriedigend war.

(besonders in Länder wie Italien, Spanien, Griechenland), wie in die reichen asiatischen Länder (Hongkong, Singapur), in die sogenannten Ölmonarchien (Saudi-Arabien, Kuwait, Vereinigte Arabische Emirate, Bahrain und Oman), und nach Lateinamerika, dem Kontinent, der weltweit den höchsten Anteil an Beschäftigten im Haushalt aufweist, wenn man die Frauen aus den eigenen und anderen Ländern zusammennimmt (Prado 1980).

- Dienstleistungen für Privatpersonen erfahren eine Wiederbelebung, nachdem diese Tätigkeit eine Zeit lang abgenommen hatte: weibliche häusliche Bedienstete, Gärtner, Chauffeure, etc. sind einige der Kategorien von Beschäftigungen für Migrantinnen, deren Bedarf seit kurzem überall auf der Welt wieder zunimmt. Dies bedeutet eine Wiederbelebung von Jobs, die zuletzt in den europäischen Industrieländern in den Nachkriegsjahren nicht mehr gefragt waren (Bohning 1991).

Migrantinnen als Hausmädchen stammen aus verschiedenen Ländern. Aus manchen Ländern wandern Frauen stärker ab als andere, wenn sie in Diensten von Privatpersonen arbeiten (von den Philippinen, Sri-Lanka, Eritrea, Cap Verde, Mauritius, Salvador). Dies hängt von ökonomischen und kulturellen Faktoren ab und von der Migrationspolitik der Herkunftsländer.

Um ein Beispiel zu geben: Frauen stellen zur Zeit die Hälfte aller philippinischen Übersee-Vertragsarbeiter. Sie arbeiten in der ganzen Welt als Hausmädchen, Krankenschwestern und im Unterhaltungssektor. Daten für die Zeit von 1980 bis 1986 zeigen eine jährliche Zunahme von 36 % im Jahre 1980 auf 46 % in 1986 - soweit es sich um legale Migration handelt. In Asien (Hongkong, Singapur, Japan) sind 90 % aller philippinischen Arbeiter Frauen: Hausmädchen, Krankenschwestern, Frauen aus der Unterhaltungsbranche (Lim 1991). Aber philippinische Hausmädchen gibt es ebenfalls in den Golf-Ländern, in Saudi-Arabien und in Europa. Die Migration von philippinischen Frauen hängt sowohl mit der Änderung des Frauen-Status zusammen (Schulbildung für Mädchen: viele Putzfrauen haben einen College-Abschluß und Diplome) als auch mit dem Druck vom Arbeitsmarkt auf die Frauen, die keine Chance haben, einen befriedigenden Job zu finden. Sie emigrieren wegen der hohen Arbeitslosigkeit oder wegen der Bezahlung, wobei die Entlohnung von

Frauen immer noch niedriger ist als die von Männern (als Folge der Verinnerlichung westlicher Konsumvorgaben) und der Unterstützung der Migration durch die philippinische Regierung, da der Zufluß fremder Währung erwünscht ist: "Weltweit arbeiten 3,2 Mio Philippinos und senden ca. 3 Mrd. Dollar zurück - keine kleine Summe." (The Nation 5/10/92)

Thailand ist ebenfalls ein Emigrationsland geworden, das Hausmädchen und Frauen der Unterhaltungsbranche hauptsächlich nach Hong-Kong, Singapur, Japan (aber auch nach Europa und dem Mittleren Osten) exportiert. Die Verwaltung in Bangkok beginnt sich jetzt Sorgen zu machen, daß es nicht genügend Hausmädchen für die reichen Thai-Familien gibt. (Die Gründe dafür sind klar, da die Hausmädchen in Hong-Kong besser bezahlt werden als in Bangkok.) Die westliche antizipatorische Sozialisation und die Zerstörung der traditionellen Familienstruktur durch massenhaften westlichen Tourismus und Sexgeschäfte haben dazu beigetragen, Emigration zu fördern.

Was Afrika betrifft, so blicken die Mauritius-Inseln auf eine lange Tradition des Exports von Hausmädchen nach Europa zurück. Die Kapverdischen Inseln haben seit den siebziger Jahren Hausmädchen für die reichen Familien in Italien geliefert. Die katholische Kirche und speziell die Kapuzinerväter haben eine große Rolle dabei gespielt. Ebenso arbeiten Kapverdische Frauen als Hausmädchen in Spanien. In Portugal betrifft die kapverdische Einwanderung sowohl Männer wie Frauen: Häufig sind Frauen Hausmädchen und nehmen die Plätze ein, die früher portugiesische Frauen innehatten. Portugiesische Frauen sind Haushaltshilfen in Frankreich und in Großbritannien, aber sie leben selten mit im Haus.

Eritrea hat häusliche Hilfe seit den sechziger Jahren für reiche Familien in Italien zur Verfügung gestellt. Neuerlich gibt es eine steigende Anzahl von Somali-Frauen, die hauptsächlich als Hausmädchen arbeiten, als Ergebnis des tragischen Bürgerkriegs.

Lateinamerikanische Frauen wandern nicht nur in andere Länder ihres Kontinents (von Kolumbien nach Venezuela, oder von Bolivien nach Argentinien), sondern erreichen auch Westeuropa.

Seit den Siebzigern gibt es in Italien Hausmädchen aus Salvador, Peru und der Dominikanischen Republik.

Die Arbeitsbedingungen der Hausmädchen sind von einem Land zum anderen unterschiedlich. Aber generell ist ihre Situation sehr schwierig: Die Bilder aus Literatur, aus Untersuchungen und Zeitungsreports stimmen darin überein, daß fremde Arbeitskräfte sehr stark ausgebeutet werden - sowohl in den entwickelten als auch in den weniger entwickelten Ländern. (Weinert 1991, S. 2).

"Das wachsende Phänomen von Migrantinnen, die als häusliche Arbeitskräfte tätig sind, kann gleichermaßen dem größeren Wohlstand der reichen Länder zugerechnet werden, die es Familien ermöglichen, Hausmädchen zu bezahlen; einem Bedarf, der nicht durch die nationalen Arbeitskräfte wegen des niedrigen sozialen Status, niedriger Bezahlung und schlechter Arbeitsbedingungen gedeckt werden kann". (Weinert 1991)

Tatsächlich ist das Phänomen komplex und wird von mehreren Faktoren beeinflußt. Einer dieser Faktoren ist die Entwicklung von Professionalität und Mobilität der einheimischen Frauen, deren keine adäquaten sozialen Dienste gegenüber stehen. Der Zusammenhang zwischen dem Fehlen von sozialen Dienstleistungen (speziell für Kinder und alte Menschen) für berufstätige Frauen und dem anwachsenden Interesse an einwandernden Hausmädchen ist von verschiedenen Forschern in Südeuropa, speziell in Italien und Griechenland (Pugliese 1991, Emke Poulou 1990) herausgearbeitet worden, wo es lange Zeit nur wenige berufstätige Frauen gab.

Dieser Zusammenhang wird aber auch von den Regierungen verschiedener Länder erkannt, die dann trotz geschlossener Grenzen Einwanderungsvisas für Migrantinnen vergeben, die Arbeitsverträge für Privathaushalte haben (wie es Italien bis 1990 machte). Die Regierung von Singapur gibt diesen Zusammenhang offen zu:

"Die Regierung anerkennt, daß das Mieten fremder Hausmädchen unseren Frauen mit besonderer Qualifikation

hilft, berufstätig zu sein und Familien zu gründen." (Strait Times 20/12/1989).

Um diese Form von Hausarbeit zu verstehen, fügt der italienische Forscher Enrico Pugliese ein weiteres Element hinzu:

"Einerseits ist der Bedarf an Hausmädchen notwendig wegen des Fehlens von sozialen Dienstleistungen in unserem Land: Familien, wo ein Elternteil oder beide arbeiten, müssen nach einer solchen Hilfe suchen. Auf der anderen Seite drückt dies auch das Verlangen nach einem archaischen Verhältnis zu einem Dienstmädchen aus, das den ganzen Tag verfügbar ist. Diese Mentalität schien mir in der Entwicklung unserer Gesellschaft während der sechziger Jahre überwunden." (Pugliese 1990, Seite 56).

Auch wenn sich diese Überlegungen von Pugliese auf Italien beziehen, können sie, wenn schon nicht generalisiert, so doch teilweise auf andere Länder in Südeuropa übertragen werden.

Diese Mentalität, die der archaischen Beziehung zu dem Hausmädchen (die Herr-Diener Relation), kann als Überdauern alter Verhaltensweisen gesehen werden, sie ist jedoch zugleich das Produkt einer zu schnellen "Modernisierung", der die Internalisierung der sozialdemokratischen Werte im Verständnis der industriellen Gesellschaft fehlt (es ist nicht zufällig, daß in Schweden und Dänemark Hausarbeit praktisch verschwunden ist, während die italienische Mittelklasse und die Bourgeoisie, vor kurzem zu hohen Lebensstandards gelangt, das Hausmädchen als eine Art von Statussymbol zu benötigen scheint). Paradoerweise kombiniert diese Mentalität alt und neu: Sie korrespondiert in der Tat mit "modernen" Ideologien (die jetzt auch in Frage gestellt werden), die den freien Markt ebenso glorifizieren wie die Privatisierung und den Individualismus. Die aktuelle Politik, welche die Privatisierung fordert, öffentliche Dienstleistungen abbaut und staatliche Ausgaben reduziert, sie ist über die ganze Welt verbreitet, besonders in westlichen Gesellschaften. Sie stoppt die Entwicklung von sozialen Dienstleistungen für Kinder und alte Leute, die es den Frauen erlaubt hätte zu arbeiten, und favorisiert indirekt die Dienstleistungen, die privat organisiert werden müssen.

Das Zurückgreifen auf einwandernde Hausmädchen durch Frauen der "reichen" Welt betrifft Fragen von Geschlecht, Rasse und Klasse. Wir haben de facto das Beispiel, wie Frauen der reichen Länder, die zu der mittleren Oberklasse gehören und sich des Privilegs erfreuen, ein interessante professionelles Arbeitsleben zu führen, ihren Beitrag zur Unterdrückung von Frauen der armen Länder leisten (Avat Koc 1992). Wir müssen uns fragen, inwieweit die aktuelle ökonomische Phase (Wilder Liberalismus, Beschneidung von Wohlfahrtsprogrammen) eine Polarisierung zwischen weißen Frauen, deren Anzahl in hochqualifizierten Berufen steigt, und den "ethnischen" Frauen auf der Beschäftigungsleiter ganz unten auslöst? (Phizaklea 1992).

Wir werden auf diesen Punkt zurückkommen.

Sex-Business oder Sex-Industrie

Das Geschäft mit Sex floriert auf der ganzen Welt und rekrutiert mehr und mehr einwandernde Frauen von Asien, Afrika, Osteuropa und Lateinamerika. Nur Südostasien und Osteuropa scheinen über die Entwicklung dieses Sektors besorgt. Die Südostasiatische Sexindustrie funktioniert mit lokalen Kunden und Sex-Touristen; die beteiligten Frauen sind meistens ortsansässig, ein Teil kommt aus den Nachbarländern; Ost-Europa exportiert Frauen als Sex-Arbeiterinnen in Richtung Mitteleuropa und Mittleren Osten.

In Asien ist Japan das Land, das die meisten einwandernden Frauen für die Unterhaltungsindustrie aus Südostasien (den Philippinen und Thailand) rekrutiert. In Übereinstimmung mit Angaben aus Japan werden auf jährlicher Basis 50.000 Frauen angeworben. Daneben gibt es aber eine illegale Anwerbung von Frauen, denen eine hohe Bezahlung in respektablen Jobs angeboten wird, aber sie enden alle in der Untergrundprostitution.

Nach den POEA Quellen (Philippines Overseas Employment Agency) gab es zwischen 1975 und 1987 167.155 Arbeitsverträge von Philippinos für Japan: 95 % der erwähnten Frauen arbeiten als "Unterhalterinnen". In derselben Zeit gab es insgesamt 172.465 Verträge für Unterhalterinnen, 95 % davon für Japan. Die verbleibenden 5 % sind aufgeteilt auf Singapur, Hong-Kong, den Mittleren Osten, Italien, Griechenland (PASEI

Gazette, Vol. 1, No. 1, 5/90). Dieselbe Quelle spricht von 38.000 legalen philippinischen Unterhalterinnen in Japan und geht von noch einmal derselben Zahl im illegalen Sektor aus.

Der Mißbrauch von asiatischen Frauen, die nach Japan gehen, wird oft von der asiatischen Presse in Abrede gestellt.:

"Bei der Ankunft werden sie für über 20.000 US-Dollar an Manager von Bars und Clubs verkauft. Es wird argumentiert, daß die Manager die Frauen zur Prostitution zwingen, um diese Summen wieder einzunehmen. Die Frauen erhielten nicht die Summen, die ihnen offiziell versprochen wurden. Die Club Manager konfiszieren routinemäßig die Pässe und Rückfahrtickets der Frauen und drohen damit, den illegalen Status aufzudecken, falls die Frauen sich beschweren. Legale Ansprüche sind sehr schwer durchzusetzen, weil die Frauen über ihre Vermittler und sogar ihre Bosse nicht informiert sind. Das Problem ist verbunden mit mangelnden Kenntnissen in der japanischen Sprache. Es scheint, daß das Problem aus vier Teilen besteht: (1) Grundsätzlich liegt eine Verletzung von Menschenrechten an den illegalen ArbeiterInnen auch durch Verwaltungen vor - man sieht sie mehr als Kriminelle an, denn als Menschen, deren Rechte verletzt sind; (2) Diskriminierung von Fremden in einer grundsätzlich fremdenfeindlichen Gesellschaft; (3) Diskriminierung von Asiaten, die einen niedrigeren Status haben als andere Fremde; (4) Die Diskriminierung von Frauen entspricht dem niedrigen Status von Frauen in der japanischen Gesellschaft." (Appleyard, Nagayama, Stahl 1992).

Kein Beispiel kann die Kombination von Rassismus und Sexismus besser verdeutlichen. Aber die Vergnügungsreisen nach Japan sind nur ein Aspekt des Sextourismus, der auf die ganze Welt übergegriffen hat.

Wenn auch keine Zahlen angegeben werden: Der Anteil von Immigrantinnen an der Prostitution scheint sehr hoch zu sein: Sie können als Prostituierte enden, auch wenn ihnen andere Jobs (als Unterhalterinnen in Japan) versprochen wurden, oder nach einer negativen Joberfahrung (beispielsweise als Hausmädchen, es scheint, daß dieser Weg in Hongkong sehr häufig

für philippinische und thailändische Frauen gilt). Aber sie können auch als Prostituierte rekrutiert werden, wie es der Fall ist bei afrikanischen Frauen aus Ghana und Nigeria in Italien. Sie reisen mit Hilfe von kriminellen Netzwerken ein. In Italien gibt es zwischen 18.000 und 25.000 ausländische Prostituierte, hauptsächlich aus Nigeria, osteuropäischen Ländern (Polen, Russland, Ukraine, Ungarn), bei den Balkanländern hauptsächlich Albanien, und Peru. Viele dieser Frauen sind Opfer von Menschenhandel.

Heiratsagenturen sind auch Teil des Sex-Business. Sie sind in vielen Ländern der dritten Welt, den Philippinen, Mauritius, Thailand verbreitet. In den Philippinen hat Corazon Aquino kürzlich diese Agenturen nach Protesten von Frauenorganisation verboten (Frauenhandel, verschleiert durch Hochzeiten). Dieser Typ von Agenturen entwickelt sich nun in den osteuropäischen Ländern. In Osteuropa hat das Sex-Business noch eine starke Entwicklung vor sich.

Europäischer Arbeitsmarkt und einwandernde Frauen

Wie oben dargestellt, gibt es in Europa sechs Millionen eingewanderte Frauen (bei ca. 13 Mio Immigranten), von diesen kommen vier aus nicht EU-Ländern. Es sind noch viel mehr Frauen aus ethnischen Minderheiten, wenn man an die eingebürgerten denkt, die die Nationalität des Aufnahmelandes angenommen haben.

Phizaklea (1992) zeigt - um die Schwierigkeit des Vergleichs von Daten in Europa zu zeigen - daß anders als Großbritannien andere europäische Länder die Kategorie 'ethnische Minorität' nicht benutzen. Sie geben dafür 'Fremde' an. Wenn wir uns überlegen, daß es in Südeuropa, einschließlich Italien, eine große Anzahl von illegalen Einwanderern gibt, können wir verstehen, daß es schwierig ist, Daten aus verschiedenen europäischen Ländern zu vergleichen.

Im Fall der Europäischen Union müssen Unterschiede gemacht werden zwischen Frauen, die aus der Gemeinschaft kommen (hauptsächlich aus Südeuropa: Portugal, Spanien, Griechenland, Italien) und denen aus anderen Ländern (Dritte Welt und Ost-

europa), deren Bürger ebenfalls drittklassige Arbeiter in der europäischen Hierarchie sind, wie Phizaklea (1992) ausführte.

Wir sollten auch präzisieren, daß neue Bewegungen von einwandernden Frauen neue Einwanderungsländer wie die südeuropäischen Länder betreffen. Deshalb werden wir drei europäische Länder betrachten; eines von den neuen Einwanderungsländern ist Italien.

Der europäische Arbeitsmarkt ist natürlich nach Rasse und Geschlecht getrennt, Diskriminierung im Arbeitsmarkt betrifft generell alle Frauen. Die Erwerbsziffer von Frauen ist niedriger als die von Männern. Frauen neigen sehr viel mehr zu Teilzeitarbeit, sie konzentrieren sich auf bestimmte Sektoren (hauptsächlich Dienstleistung) oder auf die untersten Ränge im industriellen Bereich. Die Arbeitslosigkeit ist bei Frauen aller europäischen Ländern mit der einzigen Ausnahme von Großbritannien höher als bei Männern (EUROSTAT 1992), wie wir sehen werden, wenn wir die Situation in diesem Land analysieren. Tatsächlich hat es seit Mitte der siebziger Jahre eine Verbesserung der Beschäftigung von Frauen in der professionellen Arbeitswelt gegeben. Verschiedene Direktiven des Ministerrats der Europäischen Gemeinschaft (1975, 1976, 1978, 1986) haben das Prinzip des gleichen Gehalts, gleicher Beschäftigungschancen, beruflicher Bildung, professioneller Förderung und gleicher Arbeitsbedingungen (einschließlich der Selbständigkeit) gefordert. Der Erfolg dieser Bemühungen ist unsicher, jedenfalls sind bei diesen Anstrengungen, die Situation von Frauen zu verbessern, Migrantinnen und Frauen ethnischer Minderheiten einbezogen.

Was sind die aktuellen Trends bei der Beschäftigung von Migrantinnen in Europa? Überall in Europa ist in den 80er Jahren die Anzahl von fremden Arbeitskräften gestiegen. Einwandernde Frauen haben trotz der hohen Arbeitslosigkeit den Druck erhöht. Dies beruht nicht nur auf der Einwanderung von arbeitssuchenden Frauen, sondern auch aufgrund von Familienzusammenführung gekommenen Frauen und der Mädchen der zweiten Generation. (Boyd 1991, S. 3; Tapinos 1990).

Die einwandernde Bevölkerung konzentriert sich auf bestimmte Bereiche, aber diese stimmen nicht notwendigerweise in allen europäischen Ländern überein. Natürlich ist der Anteil von Aus-

ländern in der öffentlichen Verwaltung in allen europäischen Ländern am kleinsten, einem Bereich, der vor allem einheimischen Frauen offen steht (SPEMI). Migrantinnen sind häufiger als die einheimischen beim Bau, in Fabriken und generell in unqualifizierten Jobs beschäftigt. Die Anteile bei Arbeitslosigkeit variieren von Land zu Land, wobei die Quote nicht unbedingt konstant höher sein muß als bei den Einheimischen.

Soweit es Frauen betrifft, ist ihre Position auf dem Arbeitsmarkt schlechter als die von Männern. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftssektoren sind von Land zu Land anders, wenn es hierbei auch Übereinstimmungen (wie in der Hausarbeit) gibt. Der Unterschied in der Art der Arbeit zwischen Migrantinnen und inländischen Frauen ist größer als bei den Männern.

Als generellen Trend auf dem europäischen Arbeitsmarkt sieht Phizaklea die Polarisierung zwischen hochqualifizierten Arbeitskräften und solchen mit begrenzten Fähigkeiten als besonderes Risiko. Diese Polarisierungsgefahr scheint für Frauen besonders hoch zu sein. Auf der einen Seite bewegen sich Frauen auf Management- und professionelle Jobs zu, auf der anderen Seite werden einwandernde Frauen am Boden der ökonomischen Pyramide gehalten. Europa würde damit eine Tendenz reproduzieren, die in den Vereinigten Staaten in den achtzigern Jahren zwischen weißen und schwarzen Frauen zu beobachten war.

Die unterste Stufe der Ökonomie-Skala ist häufig der informelle Sektor, der sich über ganz Europa verbreitet und nicht nur in Ländern wächst, wo er traditionell wichtig war wie etwa in Italien.

Die Entwicklung informeller Wirtschaft ist eine der Veränderungen in Europa, die nach der Krise des ford-tayloristischen Modells mit seinen großen industriellen Strukturen neue Flexibilisierungsmuster hervorbrachte.

Aber diese Änderungen (die Segmentierung von Produktion, die Diversifizierung von wirtschaftlichen Aktivitäten, eine Förderung von kleinen und mittleren selbständigen Betrieben, die Entwicklung von Ketten von Subunternehmern bei gleichzeitiger Konzentration der großen Industriebetriebe, ihrer Automatisierung

mit dem rückgängigen Bedarf an direkt Beschäftigten) haben unter anderem bewirkt, daß in den achtziger Jahren, nach einer Phase des Abbaus zwischen 1968 und 1979 (Palidda 1991), die selbständige Beschäftigung stimuliert wurde. Im Gegenteil, in den achtziger Jahren hat selbständige Beschäftigung sogar mehr oder weniger gleichmäßig in allen europäischen Ländern zugenommen.

Der Zuwachs hat auch die Migranten betroffen, die traditionell an selbständiger Beschäftigung interessiert sind. Momentan besteht ein Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Veränderungen und sozialer Aktivität und Dynamik von Migranten, eine Mischung von negativen und positiven Faktoren für selbständige Beschäftigung generell unter den Einwanderern und speziell dabei für Frauen.

Sicher wechselt die Selbständigkeit von Einwanderern und Einheimischen häufig zwischen offizieller und inoffizieller Ökonomie (Palidda 1991). Tatsächlich wächst das Problem der gesetzlichen Regulierung von ökonomischen und sozialen Verhältnissen in mehr oder weniger allen Ländern, weil die ökonomischen Veränderungen ein generelles Muster von Flexibilität hinterlassen haben, das schwierig zu steuern ist. (Palidda 1991)

Betrachtet man den ökonomischen Kontext mit seinen flexiblen Mustern, der informellen Wirtschaft, unerlaubter Arbeit und Ausbeutung und der Tendenz, ökonomische Aktivitäten zunehmend in soziale Systeme (Familie, Netzwerke, "Arbeit zu Hause") hinein zu verlagern, ist es nicht verwunderlich, daß Frauen die ersten Opfer mangelnder sozialer Garantien der Überarbeitung in der Selbstbeschäftigung sind. Andererseits müssen wir auch die Entwicklung der Selbständigkeit unter den einwandernden Frauen beleuchten. Gerade dazu gibt es unterschiedliche Meinungen. Palidda stellt fest, daß der Einwandernde heute nicht mehr der ungebildete oder halbgebildete Arbeiter früherer Zeiten ist. Er hat eine neue Sensibilität gegenüber technischer Innovation und erscheint zunehmend bereit, neue Berufe zu akzeptieren. Der selbständige eingewanderte Arbeiter, der sein Risiko minimiert und seine Gewinne in Eigentum investiert statt im Geschäft, scheint zu verschwinden (Palidda 1991, S.7).

P. Morokvasic hat eine wichtige Untersuchung über weibliche Selbstständige erstellt, wobei sie besonders betont, wieviel Mut und Selbstverwirklichung die Migrantinnen empfinden, die selbständig beschäftigt sind.

"Ich hatte vor mir tüchtige und entschlossene Frauen, die keine Scheu vor Risiken hatten. Für einige von ihnen 'kann alles gemacht werden'. Sie besitzen die Eigenschaften, die jede Person, ob Frau oder Mann, Einwanderer oder nicht, braucht, um ein Geschäft zu beginnen. Sie denken nicht, daß sie außergewöhnlich sind und sind es auch nicht. Auch wenn sie 'gerade so' überleben, wollen sie in ihrer Tätigkeit unabhängig sein. Sie würden ihre Situation nicht gegen eine besser bezahlte Lohnarbeit eintauschen." (Morokvasic 1987, S.103)

Pessimistischer schätzt Anthias (1991) die britische Situation ein: Zu allererst muß bedacht werden, daß Selbständigkeit durch den Mangel an bezahlten Arbeitsstellen bedingt ist, der wiederum rassistische Ursachen hat, oder die Folge mangelnder Bildung oder anderer Fähigkeiten ist, die der Arbeitsmarkt braucht (Anthias 1991, S.30).

Anthias zufolge sind Vernetzungen und familiäre Kontakte die zentralen Faktoren zum Verständnis selbständiger Arbeit. Die traditionellen Verwandtschaftsbeziehungen (in asiatischen und mediterranen Gesellschaften) und die familiäre Ideologie ermöglichen den Erfolg selbständigen Unternehmertums, was aber auch die Ausbeutung von Frauen und Kindern bedeuten kann, die im Familienunternehmen mithelfen.

Als indirekte Reaktion darauf nimmt Morokvasics an, daß in den Kulturen der Herkunftsländer nicht nur die Familienideologie existiert, sondern auch andere kulturelle Elemente und spezielle weibliche Kompetenzen für den Aufbau einer Beschäftigung genutzt werden können:

"Sie beziehen sich wieder auf ihre ursprünglichen Kenntnisse, und im Rahmen ihrer kommerziellen und produktiven Tätigkeit bekommen bestimmte Elemente ihrer Kultur wieder besonderen Wert, die sonst unbekannt geblieben wären (...). Orientalischer Tanz, lateinische, chinesische

oder indische Kochkünste, afrikanische Frisuren, orientalische Bäder, 'Black Beauty'-Produkte, portugiesisches Essen, etc.... Alles dies ist Teil alltäglichen Lebens in den europäischen Großstädten". (Morokavics 1987, S.104)

Die Lage in Italien

Italien war bis zum Ende der sechziger Jahre ein Emigrationsland, die meisten Wanderbewegungen richteten sich damals von Süditalien aus nach Deutschland und in die Schweiz. Während der siebziger Jahre gab es einige begrenzte Einwanderungswellen: politische Flüchtlinge aus Lateinamerika, Vietnam und Eritrea (der Teil von Äthiopien, der erst kürzlich unabhängig wurde), sowie Einwanderung aus angrenzenden Gebieten, wie Tunesien, die in Sizilien auf Fischerbooten arbeiteten und in der Landwirtschaft, Jugoslawen in Friaul und Triest, die hauptsächlich auf dem Bau arbeiten (Friaul wurde 1976 durch ein Erdbeben zerstört), Hausmädchen kamen von den kapverdischen Inseln, von Eritrea, Mauritius, Salvador und später auch von den Philippinen und Sri-Lanka. Diese Hausmädchen erhielten eine spezielle Arbeitsgenehmigung, die es ihnen nicht erlaubte, ihre Stelle zu wechseln. Frauen zählten zur ersten Einwanderungsbewegung nach Italien, und Frauen bildeten stets einen wichtigen Bestandteil der Einwanderung, weil so viele Hausmädchen gebraucht wurden. Ende der achtziger Jahre, als die ersten gesetzlichen Grundlagen geschaffen wurden, bestand die Zahl der Immigranten zu 47 % aus Frauen, bevor die neue Einwanderung aus Nordafrika begann.

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern hatte Italien einen besonders großen Anteil an informeller Wirtschaft und eine starke Segmentierung des Arbeitsmarktes. "Italien hat einen Arbeitsmarkt, der illegale Einwanderung begünstigt" (Onorato, 1992). In Italien haben Migranten vor allem Unterschlupf in bestimmten Bereichen der informellen Wirtschaft gefunden, auf Arbeitsplätze, die von Italienern aufgegeben wurden, oder indem sie spezielle neue Jobs schufen (wie etwa die Straßenverkäufer). Die Beschäftigungsbereiche, die ausländische Arbeitskräfte anziehen, sind generell der tertiäre Sektor (Straßenhandel, Hausarbeit, kleine Reinigungsunternehmen, Hausmeisterarbeit, Catering) und der primäre Sektor (Fischerei und einige landwirtschaftliche Arbeitsbereiche). Vor kurzem hat der indu-

strielle Sektor begonnen, Einwanderer aufzunehmen, jedoch beschränkt sich dieser Prozeß auf einige Regionen und bestimmte Sektoren (ein Beispiel sind Gießereien) und wird wahrscheinlich bald wieder durch die gegenwärtige Beschäftigungskrise gestoppt werden.

Auf diesem speziellen Arbeitsmarkt werden Frauen hauptsächlich in den Privathaushalten als Hausmädchen, in den Familien lebend, beschäftigt. Diese besondere Beschäftigung ermöglicht Frauen kaum ein eigenes Familienleben. Praktisch lassen fast alle ihre Kinder zuhause bei ihrer Familie oder in speziellen Einrichtungen. Bei einigen Gruppen, wie bei den Filipinos oder den Capverden ist das Verhältnis von Männern und Frauen sehr un- ausgeglichen, der Frauenanteil beträgt 70 bis 90 %.

Unsichtbar für die italienische Gesellschaft - mit Ausnahme der freien Tage, normalerweise Donnerstags und Sonntagnachmittags - haben die Migrantinnen ein begrenztes soziales Eigenleben entwickelt: Informelle Netzwerke (weibliche Familienmitglieder wie Schwestern, Kusinen, Tanten, "Freundesgruppen") oder öffentliche Gruppierungen, die, wie man sehen wird, von Kirche und Gewerkschaften unterstützt werden.

Bis heute ist die Mobilität für Migrantinnen eingeschränkt und die aktuelle, kritische Wirtschaftslage läßt nicht viel Hoffnung.

Es hat sich ein gewisser Wandel vollzogen, weg von Frauen, die mit im Haushalt leben hin zur "Haushaltshilfe". Aber auch dieser kleine berufliche Fortschritt ist begrenzt, weil es oft zu schwierig ist, für sich eine eigene Wohnung zu finden (was ja nicht nur für Immigranten, sondern auch für die Italiener selbst schwierig ist). Auch ist die Möglichkeit zu sparen sehr eingeschränkt, wenn die Frauen nicht mehr mit im Haushalt wohnen. Deshalb ist ein solcher Wechsel für die einwandernden Frauen nicht immer von Interesse.

Eine Möglichkeit könnte die Beschäftigung als Krankenschwestern in den Krankenhäusern darstellen (einige Frauen - speziell Filipinas - arbeiten bereits in Privatkliniken). Aber der Zugang zu den italienischen Krankenschwesternschulen ist sehr strikt geregelt und so wird, wegen der Beschäftigungskrise, auch diese Chance wahrscheinlich wieder verschwinden.

Im Unterschied zu Frauen, die ohne Anhang nach Italien eingewandert sind und dann dort 20 Jahre gearbeitet haben, ist jetzt die Bedeutung von Familienzusammenführung ganz neu, die auf dem Gesetz 943 von 1988 und auf dem Gesetz 39 von 1990 beruht. Und sie ist sehr begrenzt wegen der prekären Situation der einwandernden Männer, die keinen sicheren Job und keine Wohnung garantieren können (4.232 kamen von Mai 1990 bis Mai 1991). Diese Wanderbewegung betrifft vor allem Frauen aus dem Maghreb und Marokkanerinnen und Tunesierinnen, die bis heute nicht auf dem Arbeitsmarkt sind, obwohl ihre Schulausbildung und Qualifikation sehr viel höher ist als die ihrer Mütter, die in den sechziger Jahren nach Frankreich ausgewandert sind.

Ein spezieller Fall sind die chinesischen Migrantinnen, die direkt aus der Volksrepublik China, von der Provinz Zehjang kommen. Sie sind entweder selbständig (Restaurantbetrieb und Lederarbeiten) oder innerhalb ihrer Kolonie (von chinesischen Arbeitgebern) beschäftigt und haben in Italien erfolgreich ihre Vorstellungen einer ökonomisch-familiären Organisation ihrer Diaspora-Welt rekonstruiert (Campani, 1992). Bei der chinesischen Gruppe stellen Frauen einen Anteil von 40% und tragen sehr aktiv zur wirtschaftlichen Grundlage der Familie bei.

Auf nationaler Ebene hat es bisher keine spezielle Politik für einwandernde Frauen gegeben. Auf die "Unsichtbarkeit" von Migrantinnen wird oft von italienischen feministischen Gruppen hingewiesen, die sich um diese Frage kümmern, aber auch von jenen Migrantinnen, die erfolgreich eine Rolle im Gesellschaftsleben eingenommen haben. Jedoch sind das sehr wenige Frauen und wir können bestätigen, daß im allgemeinen die Anteilnahme am Leben einwandernder Frauen sehr gering ist. Auf lokaler Ebene haben einwandernde Frauen dagegen sehr erfolgreich Netzwerke und Vereinigungen gegründet, manchmal unterstützt von der Kirche oder den Gewerkschaften, weil die Integrationspolitik in Italien meist freiwilligen Vereinigungen überlassen wird. Die Entwicklung des Vereinslebens variiert von einer Gruppe zur anderen: Am lebendigsten ist es bei den lateinamerikanischen Frauen, und ihnen folgen die philippinischen Frauen (Campani 1992). Marokkanischen Frauen sind weniger aktiv, obwohl es einige arabische Frauenorganisationen gibt.

Politische Maßnahmen für einwandernde Frauen werden entweder von den "Assessorati" organisiert, die sogenannte "Zentren für Ausländer" eröffnet haben oder von den "Consulte Emigrazione-Immigrazione". In einigen Städten, beispielsweise in Turin, Mailand und Bologna, gibt es "Ausländertreffpunkte", die oftmals alle politischen Maßnahmen für einwandernde Frauen koordinieren. In anderen Orten organisiert die "Consulta" ad hoc Einwanderer-Projekte. Die Unterstützung lokaler Autoritäten für einwandernde Frauen ist von Stadt zu Stadt verschieden, aber es kristallisieren sich einige gemeinsame Anliegen heraus: die Notwendigkeit von Wohnraum (Übernachtungsmöglichkeiten) und Treffpunkten, Beratung bei gesundheitlichen Problemen (wie Verhütung, Abtreibung und Schwangerschaft) und Ausbildung von Mittlern, die mit einwandernden Frauen sprechen und bei allen sozialen Behörden, mit denen sie es zu tun haben, vermitteln können. Interessanteste Beispiele dafür finden sich in einigen der wichtigsten italienische Städte: Turin, Mailand, Bologna.

Die Verantwortlichen bei den Zentren, den Sachverständigen und den Beratungsstellen haben erkannt, daß das wichtigste erst einmal Räume sind, wo Frauen unterkommen können (Übernachtungsmöglichkeiten mit anderen Worten). In Turin und Mailand wurden solche Frauenunterkünfte eröffnet (mit an die 30 Betten). Die lokalen Behörden haben versucht, die Immigrantinnen und ihre Interessengruppen in das Management und den Ablauf innerhalb dieser Unterkünfte miteinzubeziehen.

Zusammenfassung

In der gegenwärtigen Phase, die durch eine Krise des Wohlfahrtsstaates, dem Umbau der Wirtschaft, der Arbeitslosigkeit und nun durch eine ökonomische Krise charakterisiert ist, die mehr oder weniger alle europäischen Länder betrifft, ist die Situation von Frauen und speziell von einwandernden Frauen sehr schwierig.

Wie Phizaklea feststellt: selbst wenn die zusammengetragenen Daten über die Verteilung von Beschäftigungschancen zwischen der weiblichen Mehrheit und den Frauen der Minderheiten in Europa zeigen, daß die Diskrepanz nicht mehr so stark ist wie vor 10 Jahren, so sollten wir doch mit ihrer Bewertung sehr vor-

sichtig sein, weil es zu viele Variablen gibt, die dabei nicht aufscheinen: wie Arbeitslosigkeit, Illegalität, Ausbeutung, auch innerhalb ethnischer Gruppen. Wir haben darzustellen versucht, daß es in Europa das Risiko einer wirtschaftlichen Polarisierung zwischen den Arbeitern gibt, und daß Einwanderer, speziell einwandernde Frauen aus der Dritten Welt, Gefahr laufen, "ganz unten" zu bleiben. Und die internationale Situation läßt wenig Hoffnung zu.

Das trifft speziell für die südeuropäischen Länder zu, wo es einen großen Bereich informeller Wirtschaft gibt, in dem Migrantinnen über die Maßen ausgebeutet werden.

Wir haben auch gesehen, daß sich Frauen im neuen internationalen Wanderungskontext von Wanderungen in traditionell weiblichen Jobs (oder schlimmer noch im Sex-Business) wiederfinden, wo Ausbeutung normal ist. Wird das Handeln von Migrantinnen, die auf der Suche nach einem besseren Leben sind, unter diesen Bedingungen Bestand haben können?

Literatur:

- Alberoni, F., Baglioni, C. L'integrazione dell'immigrato nella società industriale (The integration of the immigrant in the industrial society), II Mulino, Bologna 1961.
- Anthias, F., Gendered Ethnicities and Labour Market Processes in Britain, paper presented at the Conference "Transitions", Science Center for Social research/Labour Market and Employment Unit, Berlin May 13/14 1991, p. 44.
- Anthias, F. and Yuval-Davis, N., Racialized Boundaries. Race. Nation. Gender. Colour and Class and the Anti-Racist Struggle, London and New York, Routledge 1992.
- Anti-slavery society, Domestic Workers, Report to the Working Group on Contemporary Forms of Slavery, London 1990.
- Appleyard, R.T., Nagayama, T., Stahl, C.W., Conference on International Manpower Flows and Foreign Investment in the Asian Region, in ILM, ILO, Bangkok 1993, N.1035.
- Arat-Koc S., "Immigration Policies, Migrant Domestic Workers and the Definition of Citizenship in Canada", in Satziewich, V., Deconstructing a Nation, 1992, op. cit. p. 229-242.
- Berger S. and Piore, M., Dualism and Discontinuity in Industrial Societies, Cambridge University Press, London 1980.
- Boyd, M., Migrant Women and Integration Policies, Paper presented to the International Conference on Migration, OECD, Rome 13-15

March 1991, p. 13.

- Boyd, M., Gender, Visible Minority and Immigrant Earnings Inequality: Reassessing an Employment Equity Premise, in Satzewich, V., op. cit., p. 279-322, 1992.
- Bohning, W. R., Forward to Weinert, op. cit., 1991.
- Brah, A., Les femmes du Sud-Est asiatique en Grande Bretagne: questions concernant l'emploi, l'éducation et la culture" in Conseil de l'Europe, DECS/BGT, 1985.
- Campani G, Le politiche di stop, in Nino Sergi, L'immigrazione straniera in Italia, Edizioni Lavoro, Roma 1988.
- Campani, O., Du Tiers Monde à l'Italie: une nouvelle migration féminine, Revue Européenne des Migrations Internationales (Poitiers), vol.5, n.2, 1989, p.29-47.
- Campani, G., Donne immigrate (Immigrant women). In: Cocchi, C. (ed.) Stranieri in Italia., Istituto Cattaneo, Bologna 1991.
- Campani, O., Le condition des femmes immigrées, in ADRI, L'intégration locale des immigrés en Europe, Paris 1992, p. 81-101.
- Campani G. and Maddii L., Un monde à part: les Chinois en Toscane, in Revue Européenne des Migrations Internationales. vol. 8, n.3, p. 51-72, 1992.
- Cruz, V. Paganoni, A., Filipinas in Migration. Big bills and Small Change. SMC Scalabrini Migration Center, New Manila, Quezon City 1989.
- De Troy, C. (1988), Femmes migrantes et emploi, CEE, Direction Générale de l'Emploi, des Affaires Sociales et de l'Education, Séminaire Communautaire, Bruxelles 17-18 Septembre 1987.
- Dias, M., Female Overseas Contract Workers, CENWOR, Sri-Lanka, Colombo 1987.
- Do Ceu Esteves, M. Portugal Pais de Imigração. (Portugal, Country of Immigration), Instituto de Estudio para o Desenvolvimento, Lisboa Caderno 22, 1991.
- Emke-Poulopoulos, 1. Metanastes xai profughes sten Ellada 1970-1990 (Immigrants and Refugees in Greece 1970-1990), in Exloghe (Athenes) April-June 1990, June-Septembre 1990, 85/86.
- Eurostat, Istat, Cifre per conoscersi, (Numbers to know each other), 1992.
- International Migration Review, Special Issue, Women in Migration 68, vol. 18, Winter 1984.
- Lim, L.L., The Status of Women in International Migration: Background Paper for the Meeting on International Migration Policies and the Status of Female Migrants", United Nations 1989.
- Lim, L.L., Migrations in Asia, Paper presented at the International Conference on Migration, OECD, Rome 13-15 March 1991.
- Melotti, U. L'immigrazione straniera in Italia: da caso anomalo a caso esemplare (Foreign Immigration to Italy: from Anomaly to Model). In Cocchi C (ed.) Stranieri in Italia, Istituto Cattaneo, Bologna

1990, p. 31-44.

Mitter, S., *Common Fate, Common Bond*, Pluto, London 1988.

Morokvasic, M., *Birds of Passage are also Women*, in *International Migration Review* 1984, 68, vol. 18.

Morokvasic, M., *Entreprendre au féminin en Europe: cas des immigrées et des minorités en France, Grande Bretagne, en Italie, au Portugal et en République Fédérale d'Allemagne. Motivations, situations et recommandations pour Actions*, Commission des Communautés Européennes, Direction Générale de l'Emploi, des Affaires Générales et de l'Éducation, 1988.

OECD, OCDE, SOPEMI, *Tendances des migrations internationales*. Paris 1992, p. 164.

Palidda, S., *L'adaptation des immigrés aux mutations économiques*. In ADRI, *L'intégration des minorités immigrées en Europe*. Paris, tome 1, 1990, p. 35-52.

Palidda, S. *Le travail indépendant des immigrés dans huit pays européens de l'OCDE, Rapport pour la Division des Politiques de Main d'Oeuvre de l'OCDE, à paraître dans SOPEMI, 1993,1991.*

Palidda, S., *Eurocentrisme et réalités effectives des migrations*, *Migrations Sociétés*. Vol. 4, n°24, Paris Nov.-Déc. 1992, p. 7-23.

Phizacklea, A., *One Way Ticket*. Routledge and Kegan Paul, London 1983.

Phizacklea, A., *A Single or Segregated Market? - Gendered and Racialized Divisions*, BSA Conference 1992, University of Kent at Canterbury, April 8th, p. 14.

Piore, M. and Sabel C., *The Second Industrial Divide*. New York, Basic Book, 1984.

Prado, D., *Women and Migration in Latin America*, in *ISIS, International Bulletin*, Vol. 14, Geneva March 1980.

Pugliese E., Macioti M.I., *Gli Immigrati in Italia*, Laterza, Roma-Bari 1991.

Reyneri, E., *L'innovazione produttiva nella rete delle relazioni sociali (Productive Innovation in Social Relations Networks)*, in *Stato e Mercato* n°23 August, pp. 147-176.

Reyneri, E., *"Obiettivi e linee-guida degli interventi per gli immigrati (Goals and Guides in the Intervention for Immigrants)*, in *Quaderni di Ricerca dell'Osservatorio del Mercato del Lavoro della Regione Emilia Romagna*. 3.2, Febbraio 1992, pp.55-78.

Russel, S.S., *Policy Dimension of Female Migration to the Arab Gulf*, Center for International Studies, MIT, Paper presented at the UN Experts meeting, San Miniato 27-30 March 1990.

Sassen Koob, S., *Labour Migration and the New Industrial Division of Labour*, in Nash, J. and M.P. Fernandez-Kelly *Women, Men and the International Division of Labour*. 1983.

Sassen-Koob, S., *Notes on the Incorporation of the Third World Women into Wage Labour through Immigration and Off-shore Pro-*

duction, in *International Migration Review*. Vol. 18, Nr.4, 1984.

Schwartz, Seller M., *Immigrant Women*, Temple University Press, Philadelphia 1981, p.347.

Sergi N., *L'immigrazione straniera in Italia*. Edizioni Lavoro, Roma 1988.

Tapinos, G.P., *Female Immigration and the Status of Women*. Paper Prepared for the United Nations Expert Group Meeting on International Migration Policies and the Status of Female Migrations, San Miniato, Italy 27-30 March 1990.

Tienda, M. and Booth, K., *Gender, Migration and Social Change*, in *International Sociology*. vol.6, No.1, 1991, p. 51-72.

United Nations Population Division, *Departement of International Economic and Social Affairs, Measuring the Extent of Female International Migration*. Paper prepared for the United Nations Expert Group Meeting on International Migration Policies and the Status of Female Migrations, San Miniato, Italy 27-30 March 1990.

Venturini, A., *Emigrazione e Immigrazione (Emigration and Immigration)* in *Ministero del Lavoro, Occupazione e politiche del lavoro*. Rapporto, Roma 1989.

Venturini A., *Un'interpretazione economica delle migrazioni mediterranee (An Economic Interpretation of Mediterranean Migrations)* in Maccheroni C. Mauri, A. (eds.), *Le migrazioni dall'Africa mediterranea verso l'Italia*, Milan Giuffrè' 1990.

Weinert, P., *Foreign Female Domestic Workers: HELP Wanted*. International Labour Office, Geneva, March 1991.